

Kantonsschulrektor Wurster: «Wir müssen bauen»

Die CVP-Ortsparteien haben sich mit der Zukunft der Kantonsschule Sargans beschäftigt, nicht nur in baulicher Hinsicht. Rektor Stefan Wurster zeigte einige der Herausforderungen auf.

von Martin Broder

Einmal im Jahr organisieren die CVP-Ortsparteien aus Mels, Sargans und Vilters-Wangs einen gemeinsamen Anlass. Dieser stand am letzten Donnerstagabend im Zeichen der Kantonsschule Sargans. Spannend war der Austausch, da die Themen aus Sicht der Schule, der Wirtschaft und der Politik diskutiert wurden. In der Aula informierte Rektor Stefan Wurster zuerst über die Herausforderungen im Bildungsbereich, angefangen von der Selektion geeigneter Schülerinnen und Schüler; über die Maturitätsquote, die Zukunftsaussichten der gymnasialen Bildung bis zu der dafür notwendigen Infrastruktur. Die Anwesenden diskutierten unter Leitung von Patrick Lampert, Vorstandsmitglied der CVP Mels und der Elternvereinigung Kantonsschule Sargans, die verschiedenen Themenbereiche.

Höhere Maturitätsquote

Das Sarganserland liegt in Bezug auf die Maturitätsquote, gemeint sind die gymnasiale und die Berufsmatura, unter dem Schnitt des Kantons und der Schweiz. Dies zu ändern ist ein Anliegen des Rektors, denn: «Heutzutage braucht man in der Berufswelt das geeignete Papier. Wir in der Schweiz sind zwar sehr gut ausgebildet, haben aber oft nicht den verlangten Titel, zum Beispiel Elektroingenieur. Deshalb werden ausländische Arbeitskräfte vorgezogen, obwohl sie nicht besser sind. Das können wir nur ändern, wenn auch unsere Jugendlichen leichteren Zugang zu



Zukunft der Kanti Sargans aufgezeigt: Rektor Stefan Wurster (links) und Patrick Lampert von der CVP führten die Anwesenden durch einen informativen Abend. Bild Martin Broder

diesen Ausweisen haben.» Ob dies nun über den gymnasialen Weg erfolge oder über eine Berufslehre, sei nicht entscheidend. Für den Rektor hat sein Angebot einen Vorteil: «Der Weg über die Kanti ist der direkte und damit auch der schnellere, wenn man eine universitäre Ausbildung anstrebt.» Allerdings dürfen die Jugendlichen nicht schulmüde sein. Zudem werden Selbstständigkeit und Leistungsbereitschaft verlangt.

Nicht nur Schulleistungen

Wichtig ist, nach Meinung von Patrick Lampert, dass die Jugendlichen nicht nur intellektuell gefördert werden,

sondern auch sozial und emotional. In der Wirtschaft sei nicht mehr das Wissen alleine entscheidend, sondern die Fähigkeit, in Teams zu arbeiten und sich einzubringen. Das gelte auch für Schulen, war man sich im Publikum einig. Dass die Schule in diesem Bereich zu wenig leiste, wurde bestritten, zumal es die Aufgabe der Schule sei, das Elternhaus in der Erziehung zu unterstützen.

Infrastruktur muss stimmen

Nicht fehlen bei einer Veranstaltung über die Zukunft der Kantonsschule Sargans durfte der anstehende Umbau. «Bereits in der Planung

des Projekts hatten wir mit Schwierigkeiten zu kämpfen», meinte Rektor Wurster zur aktuellen Situation. Beispielsweise musste das ursprüngliche Projekt aufgrund der Sparmassnahmen im Kanton überarbeitet werden, aber auch die Heizung musste angepasst werden, da die geplante Fernwärme nicht realisiert wurde: «Das hat uns in der Planung zurückgeworfen.» Ein schwieriges Thema sind die Parkplätze, vor allem an den Abenden und am Samstag, wenn die Kanti als Schulort für Erwachsene dient. Immerhin, die meisten Rekurse sind inzwischen bereinigt.

Ganz neues Projekt gefordert

Kritik am geplanten Vorhaben äusserte Ralph Windmüller: «Wir müssen den Mut haben, ein ganz neues Projekt aufzugreifen, denn die Anforderungen haben sich in den letzten zehn Jahren stark verändert», meinte er. Ein Unternehmen kann schnell auf solch veränderte Anforderungen reagieren, da die Entscheidungswege kurz sind, während bei öffentlichen Bauten die Umsetzung viel länger dauert. Hauptgrund für die Sanierung der Kanti sind sicher die massiv höheren Anforderungen an die Sicherheit, sei es in den Laboratorien oder bei der Erdbebensicherheit. Zudem stösst man in Bezug auf Schulräume schon lange an Grenzen. «Die Raumauslastung an der Kanti ist bei 120 Prozent, in der Stadt Zürich ist sie bei etwa 80 Prozent», betonte Rektor Wurster. Grund dafür ist die intensive Nutzung ausserhalb der Schulzeiten. Deshalb ist für ihn klar: «Wir müssen bauen.»